

Liebe Gemeinde

Eben haben wir als Lesung *die* Geschichte gehört, wie Jesus ohne jedes Hilfsmittel schwebend zu seinem Vater in den Himmel aufgestiegen ist. – Auffahrt.

Ich muss zugeben: eigentlich bin ich ein ziemlicher Kopfmensch.

Ich habe es gerne, wenn ich ein historisches Ereignis verstehen kann. Zumindest im Ansatz. – Es macht mir Spass, hinter die Kulissen zu blicken, und die Vorgeschichte zu ergründen. Ich versuche die Motive der Beteiligten zu verstehen. Dann habe ich den Eindruck, dass Geschichte für mich lebendig wird. Und ich kann von den Erfahrungen früherer Generationen profitieren.

Bei Auffahrt aber stosse ich schnell an meine Grenzen.



Aus diesem Grund habe ich mir erlaubt, euch ein altes Gemälde mitzubringen. Es findet sich in einem Kloster in Heilbronn in Deutschland. Ein unbekannter Künstler hat es im Jahr 1350 gemalt. Es ist also gut 700 Jahre alt.

*Was ist zu sehen?*

In der Mitte des Bildes, also im Zentrum, schwebt Jesus, der Auferstandene. An seinen Füßen sind noch gut die Wundmale seiner Kreuzigung zu erkennen. Jesus trägt einen anderen Heiligenschein als die Menschen unten auf der Erde. In Jesu Heiligenschein ist ein Kreuz zu erkennen.

Um ihn herum ist die Wolke, die ihn trägt. Genauso erzählt es die biblische Geschichte. Jesus ist auf dem Weg in den Himmel. Und die Menschen unten müssen sich jetzt verabschieden. Jesu Zeit auf dieser Erde ist definitiv vorbei.

In der linken Hand trägt Jesus eine Fahne. Ich deute diese Fahne als Siegesfahne. Hatte jemand im Mittelalter eine feindliche Stadt oder eine Burg erobert, dann hisste der Sieger sehr schnell seine eigene Fahne. Der Sieger zeigte mit der Fahne, wer hier jetzt das Sagen hat. – In der Moderne kommt mir z.B. die Mondlandung in den Sinn. Kaum hatten die Astronauten den Mond erobert, stellten sie eine amerikanische Fahne auf. Diese Fahne besiegelte ihren Triumph. Sie sagt: «Ich habe es geschafft. Ich bin Sieger. Alle, die es mir nicht zugetraut haben, hatten unrecht.»

Mit der rechten Hand aber macht Jesus eine versöhnliche Geste. Die rechte Hand betont nicht den Sieg, sondern sie segnet. Alle, die dort stehen, erhalten den Segen Christi. – In Johannes 14 sagt Jesus: «27 Ich lasse euch ein Geschenk zurück - meinen Frieden. Und der Friede, den ich schenke, ist nicht wie der Friede, den die Welt gibt. Deshalb sorgt euch nicht und habt keine Angst. 28 Denkt an das, was ich euch gesagt habe.»

Rechts und links neben Jesus hat der Künstler zwei Engel gezeichnet. Bei dem linken wirkt es, als ob dieser arbeitet. Er ist beschäftigt. Er hat alle Hände voll zu tun. - Der rechte dagegen wirkt eher so, als ob er sich im freien Fall befindet. Er fliegt von oben in Richtung Erde.

Im Original ist erkennen, dass der arbeitende Engel links von Jesus ein grünes Kleid trägt. – Grün ist die Farbe der Hoffnung und der Erneuerung. Wer sich also von der Hoffnung anstecken lässt, der blickt positiv in die Zukunft. Wer an Jesus glaubt, der kann mutig ans Werk gehen, weil er keine Angst haben braucht. Weil er weiss, dass Gott da ist, und für uns sorgt.

Der andere Engel ist rot gekleidet. Rot ist die Farbe der Liebe. Der Liebe, die Jesus mit seinem Segen auf uns Menschen ausgiesst. Kein Wunder also, dass dieser Engel im Sturzflug Richtung Menschen unterwegs ist...

Unten auf der Erde stehen 11 Männer und 2 Frauen. Es sind vermutlich die engsten Vertrauten Jesu, seine Jünger, vielleicht seine Mutter. Sie alle sind gekommen, um sich von Jesus zu verabschieden. – Es wirkt fast so, als ob sie die Beerdigung, die in den Wirren an Karfreitag ausgefallen ist, heute nachholen.

Die eine Frau hat die Hände zum Gebet gefaltet. Der Künstler des Bildes sagt damit: Auch wenn Jesus nicht mehr unter uns ist, so können wir doch weiter mit ihm sprechen. Im Gebet können wir Gott und Jesus unsere Gedanken und Bitten mitteilen. Sie hören uns. Sie hören das, was wir ihnen laut oder leise in unserem Kopf sagen. Sie freuen sich, wenn wir unser Leben mit ihnen teilen.

Links daneben sitzt ein Jünger mit einem Buch. Wahrscheinlich eine Bibel. – Und ganz in der Mitte am Fusse des Baums sind Fussspuren zu sehen. Ich vermute die Fussspuren Jesu, kurz bevor er die Erde verlassen hat.

Für den Künstler dieses Bildes ist klar: Jesus hat Spuren in dieser Welt hinterlassen. Am deutlichsten sind diese in den biblischen Geschichten. Diese Spuren Jesu lesen wir seit 2000 Jahren. – Die anderen Spuren sind oft schwerer zu erkennen. Und es besteht schnell die Gefahr einer Verwechslung.

Nachdem ich das Bild eine Weile betrachtet habe, bin ich vor allem am übergrossen Schlüssel hängengeblieben.

Vor 40 Tagen haben wir Ostern gefeiert. Das Fest der Auferstehung Jesu. An diesem Fest hat Jesus für uns Menschen die Tür zum Himmel aufgeschlossen hat. Seit Ostern haben wir den Schlüssel zum ewigen Leben. – Diese Schlüssel, den der Jünger dort auf dem Bild in der Hand hält.

Nun hätte ich eine Frage an euch:

*Wer von euch hat einen eigenen Hausschlüssel?*

Bitte hebt einmal die Hand, auf wen das zutrifft: *einen eigenen Hausschlüssel?*

*Wer hat noch keinen?*

Wenn ich mir das so ansehe, dann stelle ich fest: Um einen Hausschlüssel zu bekommen, muss man ein gewisses Alter erreicht haben. Entweder hat man selbst einen Mitvertrag unterzeichnet, oder man ist sogar Hausbesitzer.

Als Kind wird man dann zum Schlüsselkind, wenn Vater und Mutter glauben, dass man diesen nicht gleich verliert.

Mit dem Schlüssel wird einem eine Verantwortung übertragen, aber auch Freiheit. Denn der Schlüssel erlaubt mir, dass ich leichter Kommen und Gehen kann, wann ich will.

Für Auffahrt bedeutet das nun: Jesus Christus glaubt, dass wir Menschen alt und verantwortungsvoll genug sind, um die Schlüssel des Lebens in den Händen zu halten.

Jesus traut uns zu, dass wir auch ohne seine direkte Anwesenheit leben können, nachdem er in den Himmel zu seinem Vater gegangen ist.

Ihr also seid Gottes Schlüsselkinder – ihr Kleinen und ihr Grossen.

Was Jesus euch dagelassen hat, sind seine Spuren, seine Geschichten, die Möglichkeit mit ihm zu reden, seine Liebe und natürlich der Geist Gottes, der alle Trage unter uns ist.

Amen.